

Hari Kunzru: "Blue Ruin"

Ruin eines Künstlers

Von Irene Binal

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 18.05.2024

Inmitten der Corona-Pandemie erinnert sich der gescheiterte Performance-Künstler Jay an seine wilden Jahre in London: Mit exzessivem Drogenkonsum wollte er zum Star der Szene werden. Doch der Erfolg blieb aus. Was bleibt von der Kunst?

Vor 20 Jahren war Jay ein vielversprechender Performancekünstler in London. Nun arbeitet er in New York als Lieferfahrer. Wir befinden uns in der Hochphase der Corona-Pandemie, und Jay muss im Auto schlafen, seitdem seine Mitbewohner ihn aus der Wohnung geworfen haben, weil er an Covid erkrankt ist. Inzwischen ist Jay genesen, leidet aber unter Schwächeanfällen. Ein solcher ereilt ihn ausgerechnet, als er in einer Kundin seine Jugendliebe Alice erkennt. Vor 20 Jahren hatte Alice ihn für seinen Freund Rob verlassen, mit dem sie inzwischen verheiratet ist. Um keine alten Wunden aufzureißen (und aus Angst vor Ansteckung) lässt Alice den angeschlagenen Jay nicht ins Haus, sondern bringt ihn in eine Scheune auf dem Grundstück. Während Jay sich erholt, erinnert er sich an seine Zeit in London, als er mit Alice eine ebenso stürmische wie zerstörerische Beziehung führte.

Konsum und Aktion im London der 90er

Der britische Schriftsteller Hari Kunzru erweist sich einmal mehr als geschickter, wenn auch mitunter etwas langatmiger Erzähler. Atmosphärisch dicht erweckt er die Kunstszene im London der 1990er Jahre zum Leben, eine wilde Szene, in der Jay mit seinen Aktionen als aufsteigender Stern gilt. Eine Szene aber auch, in der Drogen allgegenwärtig sind. „Mit einem besseren Zugang zu meinem Unterbewusstsein konnte ich vielleicht Bilder schaffen, auf die andere nicht kamen“, hofft Jay, und so konsumieren er und Alice alles, was sie in die Finger bekommen.

Der künstlerische Höhenflug aber bleibt aus: „Was kam bei unseren Experimenten heraus? Sex und zerbrochenes Glas.“ Bis Alice schließlich mit Rob verschwindet und Jay allein zurückbleibt.

Performancekunst und "Blauer Ruin"

Die zweite Ebene des Romans spielt in der Gegenwart und führt zur Konfrontation zwischen Jay und Rob. Hier baut Kunzru einige Überraschungen ein, wenn es etwa um die Frage

Hari Kunzru

Blue Ruin

Aus dem Englischen von Nicolai von Schweder-Schreiner

Liebeskind Verlag, München

344 Seiten

24,00 Euro

geht, was Jay in den letzten 20 Jahren getan hat, bis hin zu einem Ende, das in seiner Beiläufigkeit geradezu mutig erscheint.

Dass der Roman dennoch insgesamt nicht ganz überzeugen kann, liegt an einer gewissen Zerfahrenheit: Erst im letzten Drittel wird klar, worum es eigentlich geht: um Performancekunst und ein Gemälde mit dem Titel „Blue Ruin“. Dabei entwickelt der Text eine Rasanz, die er bis dahin vermissen ließ.

Verwerfungen der Corona-Pandemie

So bleibt das Fazit zwiespältig: Einerseits hat Kunzrus Roman viel zu bieten. Er befasst sich mit der Frage, was Kunst eigentlich ist und wie sie entsteht. Hier baut Kunzru augenzwinkernde Seitenhiebe auf die Kunstszene ein, wenn etwa ein exzentrischer Künstler mit dem Kürzel FDP auftaucht, was für „Famous Dead Painter“ steht. Er spricht gesellschaftspolitische Themen an wie die Verwerfungen, die die Corona-Pandemie in der Gesellschaft angerichtet hat. So wird ein Galerist zum Prepper, der mit Gewehr und im Tarnanzug durch den Wald läuft und sich auf einen Bürgerkrieg vorbereitet.

Auf der anderen Seite wirkt das Buch stellenweise ziellos, als hätte der Autor sich erst spät entschieden, wie sein Text enden sollte. Es ist ein durchaus unterhaltsamer und oft scharfsichtiger Roman, dem ein wenig mehr dramaturgische Straffheit nicht geschadet hätte.